

Liebe Gemeinde,  
ums Essen geht es diesen Sommer in der Sommerpredigtreihe...  
Essen ist was Feines.  
Gerade jetzt im Sommer vielleicht abends noch draußen sitzen...  
Auf dem Balkon...  
Im Garten...  
In einem Biergarten...  
Der Abend ist noch lau aber nicht mehr heiß,  
man sitzt zusammen,  
das Essen ist lecker.  
Ja, Essen ist etwas Feines...

Freilich gibt es auch Zeiten, da ist es mit dem Essen komisch.  
In den Krisenzeiten des Lebens, da gibt es die Einen, die könnten da alles in sich reinstopfen, die finden Essen dann tröstlich,  
und dann gibt es die Anderen, denen bleibt jeder Bissen im Hals stecken.

Heute geht es um eine solche Situation im Leben.  
Zwei Jünger von Jesus haben die Situation erlebt.  
Vorher in der Schriftlesung haben wir von den beiden gehört.  
Und jetzt möchte ich ihnen den Rest der Geschichte vorlesen:

PT

Um die beiden voll und ganz zu verstehen, möchte ich Sie heute Morgen noch einmal kurz auf die emotionale Achterbahn mitnehmen, auf der die Beiden gerade sozusagen im Wagen festgeschnallt sind.  
Sie kommen aus dem emotionalen Wagen einfach nicht heraus. Sie stecken fest.  
Drei Jahre lang waren sie mit Jesus unterwegs gewesen.  
Hatten ihr früheres Leben aufgegeben.  
Dafür hatten sie sich sicher vor Familie und Freunden rechtfertigen müssen: Was, du willst weg? Diesem Jesus folgen? Wovon wirst du leben? Wie, du weißt es auch nicht? Bleib doch lieber hier, hier hast du Sicherheit...

Ich höre sie ziemlich laut, die Stimmen der Freunde und Familienmitglieder.

Aber dann: Wie hatte es sich gelohnt, mit Jesus unterwegs zu sein!

Unglaubliche Dinge hatten sie gesehen:  
Menschen, die ihr Leben umkrempelten,  
Menschen, die auf wundersame Weise gesund wurden,  
Menschen, die vom Tod noch einmal auferstanden!

Und unglaubliche Dinge hatten sie spüren dürfen:

Dass Gott nahe ist.

Dass Gott freundlich ist,

dass Gott vergibt und liebt....

Rauf auf der Achterbahn!

Und dann das Schreckliche:

Jesus ist tot,

elendiglich und fürchterlich am Kreuz gestorben.

Tot, ins Grab gelegt, alles aus...

Runter auf der Achterbahn!

Sie halten es an einem Abend, der vielleicht eigentlich auch lieblich war, einfach nicht mehr im Haus aus.

Sie müssen raus.

Weg.

Ein gutes Stück laufen, den Wind um die Nase wehen lassen, die kreisenden Gedanken miteinander beim Gehen sortieren.

Das ist kein fröhlicher Abend.

Zwei Stunden laufen sie, bis sie im Dörfchen Emmaus ankommen.

Dort kehren sie ein, dort suchen sie Trost in einem Abendessen.

Dass sie den dritten Wanderer, den sie vorhin getroffen haben, einladen, das ist wohl einfach orientalische Gastfreundlichkeit.

Aber dann!

Aber dann gehen ihnen plötzlich die Augen auf, als der Dritte, den sie vor lauter Kummer gar nicht erkannt haben, der eigentlich gar nicht da sein kann, weil er ja tot ist, als er das Brot nimmt, dankt und es ihnen gibt.

Da reißen sie die Augen auf

und gleichzeitig geht ihnen ein Licht auf,

und gleichzeitig öffnen sie ihr kummervolles Herz:

Das ist ja Jesus, der mit ihnen gegangen ist!

Der unterwegs so klug über die heiligen Schriften gesprochen hat,

Jesus, der da ist, bei ihnen, so wie Er es versprochen hatte!

Jetzt, 2000 Jahre später, muss ich schmunzeln.

Jesus mal wieder.

Mit Glanz und Gloria hätte er auftreten können

– hat Er aber nie gemacht.

Still und freundlich setzt Er sich an die Seite der beiden Traurigen, und erst, als sie bereit sind, gibt Er sich zu erkennen.

Fragen Sie hier sich heute, warum Er das so macht?

Ich hätte mehrere Ideen dazu anzubieten...

Zuerst muss ich Sie fragen:

Treffen sie sich manchmal mit einem Kumpel, mit einer Freundin?

Laden sie manchmal Leute ein oder werden eingeladen?

Also, wenn ich zum Beispiel bei meiner Freundin Tiziana vorbeischneie, (die gibt es wirklich, und sie heißt auch so), dann ist das Erste, was sie macht Kaffee. Dann wirft sie alle Kekse ins Rennen, die das Haus gerade hergibt, einschließlich der Süßigkeiten für die Kinder.

Wir setzen uns und reden über alles, was uns gerade durch den Kopf geht und was bei uns los ist, und wissen: Mindestens einen Kaffee lang bleiben wir beisammen.

In diesem Kaffee stecken gleich eine ganze Latte Versprechen:

- Das Versprechen, mir Zeit zu schenken
- Das Versprechen, mir zuzuhören
- Das Versprechen, mit mir nachzudenken und mir vielleicht einen Rat zu geben
- Das Versprechen, sich auch mir zu öffnen und mich an ihrem Leben teilhaben zu lassen
- Das Versprechen, mir zu vertrauen
- Das Versprechen, dass wir uns gegenseitig wichtig sind.

Miteinander essen ist nie nur Essen.

Es ist ein Miteinander.

Es tut wohl, wenn man etwas im Bauch spürt, wenn das auch noch lecker ist, doppelte Freude.

Aber wenn man zusammen isst, dann ist das immer auch ein Ort des Austausches und der Begegnung

Jesus begegnet den Jüngern damals so, dass Er ihnen die Zeit gibt, ihnen zuhört, ihnen beim Nachdenken hilft.

Von dieser biblischen Erfahrung profitieren wir heute noch, auch wenn Jesus nicht körperlich am Tisch sitzt.

Denn die Zusage, die Jesus vor und nach seiner Auferstehung gemacht hat, dass Er bei uns Menschen ist, dass Er uns hört und uns hilft, die gilt auch heute noch.

Wir hier heute Morgen sind allesamt gekommen, weil wir Sehnsucht danach haben, Jesus zu begegnen, Ihn in unserer Nähe zu spüren, und von Ihm beraten zu lassen.

Am stillen Sonntagmorgen und bei vielen Menschen eben auch wie damals in der Stille des Abends kommen Gedanken und Sehnsüchte, die man oft in der Hektik und im Vielerlei des Alltags nicht spürt.

Manchmal geniere ich mich fast ein bisschen, dass ich an einem Tag mit Arbeit und Kind und Freunden und Einkaufen und kochen und Auto in die Werkstatt bringen und und und ...nicht nach Gott gefragt habe...

Aber wenn sich dann der Kopf langsam leert, wenn das Leben ruhiger wird, dann ist auch die Zeit, in der Jesus sich zeigt.

Fast wie damals.

Als die beiden Jünger noch völlig wirr im Kopf waren, vor lauter Gedanken, da ist Er nicht auf sie zugestürmt und hat fröhlich winkend „Hallo!“ gesagt. Er hat ihnen die Zeit gegeben.

Oft hat sich Jesus so verhalten.

Den Blinden fragt er einmal: Was willst du, dass ich dir tue?

Die Umstehenden werden mit den Augen gerollt haben... ist doch klar, der muss sehen können!

Aber nicht so Jesus. Er fällt nicht mit der Tür ins Haus. Er fragt geduldig, er lässt dem anderen Zeit.

Als die Sünderin zu Ihm geschleppt wird, da protestiert Er nicht energisch gegen die Frau oder die, die sie steinigen wollen. Er sagt zu den Empörten: Der von euch, der ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein. Jeder von den Anwesenden kann selbst zu sich finden und überlegen, ob das in seinem Leben so ist. Alle gehen still weg, lassen die Steine in ihrer Hand fallen. Die Frau bleibt zurück. Auch hier keine Reden, Anklagen, moralische Vorwürfe. Ganz schlicht der Rat: Sündige in Zukunft nicht mehr...

Und meine Lieblingsstelle, die sogar auch wieder mit Essen zu tun hat, im Johannesevangelium:

Nach seiner Auferstehung, als die Jünger wieder mit ihren angestammten Berufen ihren Lebensunterhalt verdienen mussten, und als sie die ganze Nacht gefischt hatten, das steigen sie an Land und Jesus ist da.

Er hat ein Kohlenfeuer gemacht und Fisch und Brot darauf gelegt.

Er bereitet für sie vor.

Er hat etwas Warmes nach der kalten nassen Nacht.

Er gibt ihnen ein Gefühl von versorgt werden und erwartet werden.

Keiner wagt zu fragen, wer er ist, denn sie spüren es instinktiv.

Dieses Gefühl der Nähe und des Willkommen seins, das spüren wir heute zugegebenermaßen am besten beim Abendmahl.

Aber Sie und ich, wir dürfen es getrost auch in jeder warmen, willkommenen Begegnung in unserem alltäglichen Leben spüren. Bei jeder guten Begegnung mit unseren Mitmenschen, die Gott uns schenkt.

Ja,

und eben auch in jeder stillen Begegnung mit Jesus, wenn wir urplötzlich wieder spüren, dass Er nahe ist, dass wir bei Ihm willkommen sind, dass Er uns zuhört.

Dann, wenn uns das Herz aufgeht und wir Nahrung für unseren Glauben bekommen.

Dann, wenn uns mit Jesus wohl ist.

Amen